

Formen der Beteiligung der Gottesdienstgemeinde

Der Gemeindegesang und die liturgischen Wechselgesänge fallen derzeit im Gottesdienst leider weg. Sie stellen eine Form der Beteiligung dar, die schmerzhaft fehlt. Kleine andere Formen der Beteiligung können innere und äußere Bewegung und Resonanzräume unterstützen. Dabei werden vielleicht neue Beteiligungsformen entdeckt, die auch nach der Corona-Pandemie beibehalten werden. Viele dieser Beteiligungsformen sind generationenverbindend.

Für die musikalischen Formen der Beteiligung gibt es eine eigene Datei, die Sie zeitnah in dem [Downloadbereich](#) des Zentrums finden werden.

1 Allgemeine Hinweise

Gemeinsam gesprochene liturgische Texte

Wie zum Beispiel bei den Liturgien der schottischen Iona-Kommunität¹, die auf einem Gottesdienstblatt abgedruckt werden. Werden sie über mehrere Gottesdienste hinweg verwendet, können sie auch laminiert zur Verfügung stehen und nach dem Gottesdienst desinfiziert werden.

Gemeinsam gesprochene liturgische Antworten

Amen

Nach allen Gebeten und liturgischen Stücken, die üblicherweise auf Amen enden hilft es, wenn die Gemeinde dazu eine Aufforderung bekommt wie z.B. „Gemeinsam sprechen wir: Amen“. Oder „Sprecht dazu: Amen.“ Dabei kann es anfangs nötig sein, dass der*die Liturg*in das Amen selbst mitspricht, bis sich die Gemeinde dran gewöhnt hat. Denn das Amen gehört eigentlich der Gemeinde. Auch ist es möglich, die Gebete in einem Programm abzudrucken. Dann weiß die Gemeinde, wann sie ihr Amen sagen soll. Dabei sollte der*die Organist*in diese liturgischen Stücke nicht spielen.

¹ Dazu die beiden Hefte: „hier und überall. Liturgien und Lieder Iona-Kommunität, Schottland“ sowie: Das Kleine Gottesdienstbuch. Liturgien der Iona-Kommunität in Schottland“. Beide Hefte sind in unserem Onlineshop erhältlich.

Gebetsrufe oder Antiphone

Die Hinführung zum Kyrie, das Eingangsgebet für die einfache Form, der Psalm und die Fürbitten können durch sich wiederholende einfache Gebetsrufe gestaltet werden. Dazu können einzelne Sätze aus dem jeweiligen Wochenpsalm verwendet werden, die sich dann wie ein roter Faden durch den Gottesdienst ziehen. Auch sind andere Rufe möglich. Zum Beispiel:

Dir, Gott, vertrauen wir.

Dich loben wir.

Nimm du dich ihrer an.

Hier ein Beispiel für ein Eingangsgebet mit Gebetsruf mit Bezug zu Psalm Jes 66,13:

L Lass dir erzählen, Gott, wie es uns geht.

In diesen Tagen.

Wo alles so anders ist.

So durcheinander.

Wo die Sonne lacht

und wir die Freude vergessen.

Wo die Natur neues Leben hervorbringt

und wir in Ängsten sind.

G Tröste uns, wie eine Mutter tröstet.

L Lass dir erzählen, Gott, wie es deinen Menschen geht.

Den Alten in den Pflegeheimen,

die wir nicht mehr besuchen dürfen wie sonst.

Und den Kranken,

die meist ohne ihre Lieben in den Krankenhäusern sind.

Allen Menschen, die in ihren Wohnungen bleiben müssen

und die Einsamkeit fürchten.

G Tröste sie, wie eine Mutter tröstet.

(...)

(Das vollständige Gebet von Doris Joachim finden Sie auf unserer [Website](#).)

Die Stille gestalten

In der Stille betet die Gemeinde. Darum braucht es genügend Stille in einem Gottesdienst, nicht nur bei den Fürbitten. Stille Momente sind auch bei Kyrie, Tagesgebet, Eingangsgebet, während oder nach der Predigt möglich. Dabei ist es möglich, die Gemeinde innerhalb eines Gebets mehrmals oder auch nur einmal zum stillen Gebet einzuladen. Im Folgenden einige Beispiele:

Eingangsgebet

L Gott, da sind wir. Und du bist auch da.

Du bist bei uns, Gott,

egal, wie groß oder klein unser Mut gerade ist.

Wir sind hier mit allem, wo wir Ermutigung brauchen.

Stille

Wir sind hier mit allem, worauf wir hoffen.

Stille

Wir sind hier mit allem,

wo wir Kraft zum Aufstehen brauchen.

Stille

Steh auf zum Leben, sagst du uns, Gott.
Und mit deiner geheimnisvollen Kraft
Hilfst du uns auf.
So sprechen wir gemeinsam:

G Amen.

(nach Natalie Ende in: „Klein und fein“, 210)

Kyrie, Gloria, Tagesgebet

L Wir sind jetzt hier, Gott,
mit leichten Herzen, mit schweren Herzen.
Ganz verschieden.
Gemeinsam sind wir hier.
Verbunden durch dich.
Was uns belastet und was uns bewegt,
das sagen wir dir in der Stille.

Stille

Kyrie eleison.

G Gott erbarme dich.

L Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft
noch seine Güte von mir wendet.
Sprecht mit mir dir:

G Amen.

L Wir beten:
Komm zu uns.
Damit wir dich spüren.
Deinen Trost, deine Freude, deine Leichtigkeit.
Jetzt und allezeit.

G Amen.

(nach Maike Kniese in: „Klein und fein“, 216f)

Fürbitten

L Du bist zu uns gekommen, liebender Gott.
In dem Kind in der Krippe.
Eine Hütte, ein Stall nur – das war dir genug.
Du hast daraus einen Ort der Freude gemacht.
Frieden auf Erden.

Jetzt kommen wir zu dir.
Und bitten dich für alle,
die heute in Hütten und in Ställen wohnen.

Stille

Wir rufen zu dir:

G Gib Frieden auf Erden.

L Wir bitten dich für alle,
 die heute in Angst und Schrecken leben.

Stille

Wir rufen zu dir:

G Gib Frieden auf Erden.

(...)

(Doris Joachim in: „Klein und fein“, 189f)

Abendmahl feiern

Auf der Website des Zentrums Verkündigung gibt es verschiedene Anregungen, wie unter Pandemie-Bedingungen das [Abendmahl](#) würdig und sicher gefeiert werden kann. Hier finden Sie auch eine liturgische Form, bei der sich die Gemeinde aktiv an den gesprochenen Stücken beteiligen kann. Sie lehnt sich an Formen der Iona-Kommunität an.

2 Konkrete Vorschläge entlang der Liturgie eines Gottesdienstes²

Im Folgenden orientieren wir uns an den drei Schritten eines Gottesdienstes.

ERÖFFNUNG UND ANRUFUNG

Gestaltetes Votum

Wenn sich die Gemeinde beim Votum beteiligt, sollte sie die Texte gedruckt vorliegen haben. In dem folgenden Beispiel wäre es möglich, dass die jeweiligen Antworten von einer kleinen Gruppe oder den Konfirmand*innen übernommen wird. Auch könnten sie die Kerzen anzünden sowie Bibel und Kreuz hinlegen bzw. hinstellen. Die Texte sind anspruchsvoll. Sie könnten je nach Kontext in einfachere Sprache übertragen werden.

L Am Anfang,
 ganz am Anfang,
 als alles noch dunkel war,
 sprach Gott: Es werde Licht.

G Und es ward Licht.

Die Kerzen werden angezündet.

L Am Anfang,
 als alles noch lautlos war,
 war das Wort bei Gott.

G Und was Gott war, war im Wort.

² Siehe dazu die Handreichung „[Liturgischer Wegweiser durch den Gottesdienst in der EKHN](#)“ auf unserer Website.

Eine Bibel wird geöffnet und auf den Altar gelegt.

- L Als die Zeit erfüllt war,
sandte Gott seinen Sohn.
- G Er kam zu uns.
Er wurde einer von uns.

Ein Kreuz wird hingestellt.

- L Wir versammeln uns
um Gottes Licht,
Wort und Kreuz
und legen unsere gemeinsame Zeit
in Gottes Hand.
Wir feiern Gottesdienst
in Gottes Namen.
- G Amen.

(Fritz Baltruweit in Anlehnung an Gebeten der Iona-Kommunität, in: „Klein und fein“, 144f)

Liturgischer Gruß/Salutatio

Der Liturgische Gruß (Der Herr/Gott sei mit euch – Und mit deinem Geist) geschieht üblicherweise zwischen Liturg*in und Gemeinde. Der Gruß hat Segenscharakter, indem sich Liturg*in und Gemeinde Gottes Gegenwart wünschen. Im Liturgischen Wegweiser durch den Gottesdienst in der EKHN empfehlen wir, ihn an den Anfang des Gottesdienstes unmittelbar nach dem Votum zu setzen. An dieser Stelle könnte der liturgische Gruß – ähnlich dem Friedensgruß – bei der Abendmahlsfeier verändert werden: Die Mitfeiernden segnen sich untereinander. Zum Beispiel so:

- L Votum (wie üblich)
- G Amen.
- L Gott ist hier. Und wir sind hier.
Gesegnet, mit Gott verbunden und untereinander –
so sind wir hier versammelt.
Und so grüßen wir einander.
Ich bitte Sie:
Wenden Sie sich zu den Menschen in Ihrer Nähe.
Wenn Sie mögen, legen Sie eine Hand auf Ihr Herz und sagen Sie:
Friede sei mit dir! (oder: Gott sei mit dir!)

Psalm

- **Miteinander sprechen**
 - Im Wechsel Vers für Vers, so wie die Psalmen im Gesangbuch abgedruckt sind.
 - Im Wechsel Zeile für Zeile, so wie die Psalmen in der Bibel gestaltet sind. Dies macht chorisches Sprechen leichter.
 - Alle sprechen alle Verse chorisch.

- Verschiedene Personen sprechen einzelne Verse. Die Gemeinde antwortet chorisch mit einem gesprochenen Leitvers bzw. einer Antifon. Dieser Vers kann aus dem Psalm selbst stammen oder auch einem anderen biblischen Text, so wie dies im Evangelischen Gottesdienstbuch vorgeschlagen wird. Der Leitvers/die Antifon kann am Anfang und am Ende des Psalms gesprochen werden oder auch als Unterbrechung während des Psalms. Dafür müsste die Gemeinde das Ganze vor Augen haben.
- **Echo mit Kärtchen.**

Zum Beispiel: Psalm 104 mit Echo (für das Ernte-Dank-Fest)

Die unterstrichenen Wörter werden auf ein Papierkärtchen geschrieben/gedruckt (Kopiervorlage siehe unten) und laminiert (damit wir sie desinfizieren können und immer wieder verwenden). Je nachdem wie viele Menschen wir erwarten, werden die Wörter mehrfach aufgeschrieben. Jede Person, die möchte, bekommt ein Kärtchen. Kleineren Kindern lesen wir das Wort vor. Beim Sprechen des Psalms machen wir nach einem unterstrichenen Wort eine Pause. Alle, die dieses Wort auf ihrem Kärtchen haben, sagen es noch einmal laut. Dann geht es weiter im Psalm. Beispiel: Ich spüre meine Lebenskraft – Lebenskraft. Dafür danke – danke – ich dir, Gott! Manche Wörter kommen mehrfach vor.

Sie haben sich beim Ankommen eine Karte mit einem Wort genommen. Das brauchen Sie jetzt. Ich spreche Psalm 104. Wenn ich das Wort sage, das Sie auf ihrer Karte haben, mache ich eine Pause und Sie können das Wort laut wiederholen, wie eine Verstärkung.

Also: Ich lese „Ich spüre meine Lebenskraft“ und mache eine Pause.

Alle, die ein Kärtchen mit „Lebenskraft“ haben wiederholen das Wort.

Das klingt dann wie ein Echo: Ich spüre meine Lebenskraft. Lebenskraft. Dafür danke, danke ich dir Gott.

Psalm 104

(in Auswahl aus der Bibel in Gerechter Sprache und übertragen)

Ich spüre meine Lebenskraft. Dafür danke ich dir, Gott!

Ich sehe die Kraft der Erde.

Die Kraft des Wassers.

Es kommt aus den Bergen und fließt ins Tal.

Pflanzen, Tiere und Menschen – alle Lebewesen trinken es.

Wildesel löschen ihren Durst.

Über ihnen wohnen die Vögel des Himmels.

Sie singen in den Zweigen der Büsche und Bäume.

Ich spüre meine Lebenskraft. Dafür danke ich dir, Gott!

Wenn es regnet, wird die Erde nass und frisch,

Früchte wachsen – in Hülle und Fülle.

Gras wächst und macht Kühe, Schafe, Hasen und Kamele satt.

Getreide wächst. Menschen machen Mehl daraus und backen Brot.

Dazu Wein. Er erfreut die Herzen der Menschen.

Und Öl. Es lässt die Gesichter glänzen.
 Und nochmal Brot. Es stärkt die Herzen der Menschen.

Ich spüre meine Lebenskraft. Dafür danke ich dir, Gott!

Alle Lebewesen warten auf dich, Gott.
 Du gibst ihnen Nahrung zu ihrer Zeit.
 Wir sammeln ein, was du gibst, Gott.
Viel ist es. Wir werden satt an Gutem.

Ich spüre meine Lebenskraft. Dafür danke ich dir, Gott!

Kopiervorlage Karten für den Psalm mit Echo

| | | | | |
|-------------|---------|---------|--------|-----------|
| Lebenskraft | danke | Kraft | fließt | Lebewesen |
| Durst | Vögel | Himmels | singen | regnet |
| frisch | wachsen | Fülle | Schafe | satt |
| Brot | Wein | erfreut | Herzen | Öl |
| glänzen | stärkt | warten | gibst | sammeln |
| Menschen | viel | | | |

• **Spontane Psalmcollage**

- Der Psalm wird vorgelesen oder gemeinsam chorisch gesprochen.
- Dann werden die Mitfeiernden gebeten, den Psalm in Ruhe noch einmal für sich zu lesen, vielleicht leise vor sich hin murmelnd.
- In einem nächsten Schritt werden sie gebeten, sich einen Vers, oder Satz oder einen Halbsatz oder auch nur ein bis zwei Wörter auszusuchen, an denen sie besonders hängengeblieben sind, weil sie besonders ansprechend oder auch herausfordernd sind.
- Wer mag, kann die Worte oder Sätze laut sprechen. Es kann überlegt werden, dass die jeweils Sprechenden aufstehen. Dann fallen sich die Menschen nicht gegenseitig ins Wort. Bei einer kleinen Gemeinde ist das wahrscheinlich nicht nötig.
- Es kann eine Person ihren Satz oder ihre Wörter auch mehrmals sagen. Manchmal entstehen dadurch Resonanzen untereinander.

- Es ist hilfreich, dies zuvor mit einer kleinen Gruppe einmal auszuprobieren.
- Die wiederholten Psalmworte- und sätze können den Charakter eines Gebetes bekommen. So können sich die anschließenden Gebete (Kyrie, Gloria, Tagesgebet) oder das Eingangsgebet für die einfache Form auf wenige Worte beschränken oder sogar ganz ausfallen.

- **Kyrie-Seufzen**

Der Kyrieruf ist eine Bitte um Erbarmen. Er hilft, sich zu entlasten und Bedrückendes loszuwerden. Was schwer ist im Leben, wird ausgedrückt. Dies kann auch körperlich geschehen, zum Beispiel durch Seufzen. Das Folgende ist für alle Generationen geeignet:

Jesus Christus hat gesagt:

„Kommt her zu mir mit allem, was schwer für euch ist.

Ich helfe euch tragen und mach es euch leichter.“ (Mt 11,28)

Das wollen wir – Große und Kleine – nun mit einer kleinen Übung tun.

Legen Sie ihre Hände über Kreuz auf ihre Brust.

Und nun seufzen Sie heraus, was Ihr Herz belastet.

Still, leise oder laut.

Zwei Mal. Drei Mal.

Bei Jesus Christus seufzen wir uns aus.

Dann lassen Sie Ihre Arme sinken und stehen einfach noch etwas da.

Christus spricht:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.

Ich will euch erquicken.“

Weitere Anregungen bei Natalie Ende: „Weil du es bist...“, 203; sowie bei Georg Schützler: Liturgien, die das Herz öffnen (s.u. Literatur).

VERKÜNDIGUNG UND BEKENNTNIS

Lesung

- **Unser Echo auf ein Bibelwort**

- Ein Bibelwort (ein bis zwei Verse) wird mehrmals vorgelesen (z.B. Gott weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser, Ps 23).
- Danach sprechen Einzelne die Worte laut aus, die in ihnen einen Widerhall gefunden haben (z.B. „mich“; „Aue“; „grünen“; „Gott“; ...). Das geschieht nicht reihum. Das geschieht nicht in der Reihenfolge der Worte im Text, sondern durcheinander. Jede Person kann das Wort so oft wiederholen, wie sie mag. Jede Person kann ihr Wort wechseln. Es dürfen auch Wortzusammenhänge gesagt werden (z.B. „weidet mich“; „und führet“).
- So könnte die Anleitung sein:
„Ich lese uns einen Bibelvers mehrmals vor. Hören Sie einfach in aller Ruhe den Text. Lassen Sie die Worte in sich klingen, die heute einen Widerhall in Ihnen finden. Das

können auch ganz kleine Worte sein. Wenn ich den Text ein paar Mal gelesen habe, hören wir gemeinsam auf unser Echo. Was hallt heute wider? Dazu bitte ich alle, die mögen, einzelne Worte laut zu wiederholen. Ganz unsortiert. Nicht der Reihen ach. So lange, wie Worte kommen. Wir hören die Worte der anderen und lassen unsere mitklingen.“

- Wenn das Echo verhallt ist, kann sich eine Stille anschließen. Das genügt.

(Natalie Ende in: „Klein und fein“, 127f.)

- **Die Gemeinde liest mit**

Alle erhalten den Bibeltext und lesen ihn leise für sich. Dabei markieren sie die Stelle, die sie besonders anspricht. Der Text wird von vorne langsam gelesen. Jede*r liest dann laut mit, wenn ihr*sein ausgewählter Text dran kommt.

Variante: Der Text wird sehr groß kopiert. Alle schneiden ihren Textteil aus. Der neue Text wird in den Mittelgang ausgelegt. Das sind die Textpassagen, die im Moment in diesem Gottesdienst für die Anwesenden wichtig sind.

- **Text als Spiel**

Jede*r erhält einen Textteil. Gemeinsam versucht die Gemeinde, den Text zusammenzusetzen. Dazu müssen sich die Menschen nicht viel bewegen. Vorgehensweise: Jede*r liest einmal ihren*seinen Textabschnitt. Es wird festgelegt, wer die Nummer 1 hat und dann die 2 usw. Am Schluss ist ein Text entstanden, der sicher in den Köpfen hängen bleibt. Aber ist es auch die richtige Reihenfolge?

Während der Predigt

- **Mit Impulsfragen**

Eine Predigt kann so gestaltet werden, dass sie Impulsfragen zum Nachdenken enthält. Zum Beispiel:

- Was habe ich erlebt?
- Was möchte ich behalten?
- Wo habe ich Gottes Handschrift gesehen?³

Diesen Fragen kann die Gemeinde mit Unterstützung von Musik nachsinnen. Oder die Mitfeiernden können sich laut äußern.

- **Imagination oder Fantasiereise**

Manches, was gerade nicht real geht, können wir in der Vorstellung machen. Bei einer Imagination rufen wir uns reale Orte, Begegnungen oder Situationen in Erinnerung. Wie war der letzte gemeinsame Schultag? Wie sieht der schönste Ort aus, den ich im Urlaub gesehen habe? Mein Rückzugsort – wo ist der und wie sieht es da aus?

Bei einer Fantasiereise wachsen wir über die Realität hinaus. Da können wir fliegen, auf einem Seil balancieren und tief tauchen. Anregungen gibt es in den Büchern von Susanne Schumacher „Heut‘ reisen wir ins Paradies“ und Georg Schützler „Liturgien, die das Herz öffnen“ (s.u. Literatur).

³ Nach einer Idee von Fritz Baltruweit in: „Klein und Fein“, 128)

- **Die Gemeinde predigt**

Der antike Philosoph Sokrates meint, er helfe den Seelen bei der Geburt ihrer Einsichten wie die Hebammen den Frauen bei der Geburt ihrer Kinder. Dabei kommt er zwar letztlich zu dem berühmten Satz: „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ Aber bis dahin sind er und die, die er befragt, einige Schritte weitergekommen. In ähnlicher Weise kann eine kleine Gemeinde miteinander schöne Gedanken und Einsichten „gebären“. Beim ersten Mal werden die Teilnehmenden vielleicht noch etwas zögerlich sein. Da ist es gut, wenn Sie das vorher einmal mit einigen „Eingeweihten“ erprobt haben.

So könnten Sie vorgehen:

Der Bibeltext wird gelesen. Vielleicht mehrmals, vielleicht in verschiedenen Übersetzungen. Da kann es hilfreich sein, wenn die Gemeinde den Text vor Augen hat. Dann könnte die Leitung sagen:

„Lassen Sie den Text auf sich wirken. Lesen Sie ihn noch einmal.

Oder sinnen Sie einfach nach. Schauen Sie, ob Fragen auftauchen.

Dafür ist jetzt etwas Zeit.“

Stille

„Wenn Sie mögen, dann stellen Sie die Fragen in den Raum, sodass die anderen sie hören können. Erst mal nur Fragen. Vielleicht passiert es, dass die Fragen der anderen Sie anregen, weitere Fragen zu stellen. Dann tun Sie das einfach.“

Fragen werden in den Raum gestellt.

„Es stehen jetzt Fragen im Raum. Ich bitte Sie, nun zu überlegen, ob Sie einen Aussagesatz danebenstellen wollen. Das müssen keine Antworten sein. Aber eine Behauptung oder einfach eine Feststellung. Etwas, das Ihnen wichtig ist.“

Aussagesätze werden in den Raum gestellt.

Zum Abschluss wird der Bibeltext ohne Kommentar der Leitung noch einmal gelesen, endend mit dem Kanzelsegen.

(Doris Joachim in: „Klein und fein“, 126f)

- **Bibliolog & Co.**

- Wer mit der Methode des Bibliologs oder auch anderen kreativen und spielerischen Methoden arbeitet, kann mit der Gemeinde über biblische Figuren (oder auch Orte, Pflanzen, Tiere usw.) ins Gespräch kommen.
- Über ein Gespräch mit der Gemeinde können wir im Text nach den Emotionen suchen: Wie fühlt sich die Figur XY? Kenne ich das? Und so weiter.
- Wenn eine Theatergruppe zur Hand ist: Sie baut zu einem Text ein Standbild im Altarraum. Darüber können wir mit der Gemeinde ins Gespräch kommen: Was sehen wir? Welche Gedanken kommen? Welche Assoziationen, Gefühle usw.?

Nach der Predigt – Zeit für Selbstwirksamkeit

- **Nachsinnen**
In der Stille oder unterstützt durch leise (Orgel-) Musik
Stille zum Nachsinnen
- **Murmelgruppen**
Mit Abstand und Maske kommen die Teilnehmenden miteinander in Gespräch. Dazu kann es Impulsfragen geben wie zum Beispiel: „Hätte etwas wegfallen können bei der Predigt?“ „Was ist besonders bei mir hängengeblieben?“
- **Mit Orten in der Kirche in Resonanz gehen**
Im Raum einen Ort in den Blick nehmen, der jetzt zu mir passt. Zum Beispiel:
 - Das Taufbecken: „Ich bin getauft.“
 - Bilder an den Wänden oder in den Fenstern, zum Beispiel eine Darstellung vom Heiligen Geist: „Wo wünsche ich die heilige Geistkraft gerade?“ (*Beispiel, das zur bildlichen Ausgestaltung der Kirche passt*)
 - Orgel: „Etwas klingt in mir.“
 - Chorraum: „Ich möchte Gott ganz nah sein.“
 - Kanzel: „Da hätte ich auch noch etwas zu sagen!“
- **Bewegung im Raum**
Zeit, sich im Raum zu bewegen (Abstand halten! Maske aufsetzen). Welcher Ort zieht mich an? Brauche ich kurz frische Luft? ...
- **Karten mit Bibelsprüchen**
An eine wegetechnisch gut organisierbare Stelle Karten mit Bibelsprüchen legen, die zur Predigt passen, z.B. Trostsprüche, Herzsprüche, Lobsprüche, Klageworte ... Wer mag, kann sich eines holen und auf sich wirken lassen.
- **Gebetsanliegen aufschreiben**
Beim Ankommen Zettel und Stift verteilen, mit denen dann Gebetsanliegen aufgeschrieben werden können, die an eine „Gebetswand“ gepinnt werden können (Wegeplan!). Evtl. können die Anliegen dann Teil des Fürbittengebets sein.
- **Mit Ton weiterpredigen**
Für Gemeinden, die etwas experimentierfreudiger sind: Beim Ankommen, kann sich jede Person, die mag, einen Tonklumpen mit in die Bank nehmen. Nach der Predigt gibt es dann eine Zeit, in der dieser Klumpen bearbeitet werden kann. Eindrücke in den Ton drücken und sich selbst damit ausdrücken. Eventuell können sich Nachbar*innen gegenseitig ihr Werk zeigen. (Der Schmutz, den der Ton macht, ist leicht wieder wegzuwischen.)
- **Die Gemeinde predigt weiter**
Am Ende der Predigt erfolgt kein Amen. Vielmehr bittet der*die Prediger*in die Gemeinde, der Predigt eigene Gedanken hinzuzufügen. Dabei soll kein Gespräch untereinander entstehen. Die einzelnen Voten werden einfach nebeneinander stehen gelassen. Aber es

ergibt sich vielleicht, dass einzelne Voten aufeinander Bezug nehmen. Wenn jemand eine Frage stellt, wird sie am Ende von dem*der Prediger*in beantwortet. Er*Sie kommentiert aber nicht die Voten der Gemeinde, es sei denn, dass etwas außerordentlich Problematisches gesagt wird. Den Abschluss bildet der Kanzelsegnen (Und der Friede Gottes ...).

SENDUNG UND SEGEN

Fürbittengebet

- **Mit Geste**

Die Gemeinde wird aufgefordert, bei den Fürbitten eine Hand auf ihr Herz zu legen. Das kann so geschehen, dass eine Bitte gesprochen wird. Es folgt eine Pause, in der die Geste ausgeführt wird. Es ist hilfreich, wenn die betenden Personen dies sichtbar vormachen.

- **Mit Stille oder Gebetsruf**

Nach jeder Fürbitte gibt es eine kleine Stille und/oder einen Gebetsruf wie z.B. „Nimm du dich ihrer an“, „Sei bei ihnen, Gott“, „Erbarme dich“, „Höre unser Rufen“, usw.

- **Mit Klagemauer**

Im Gottesdienstraum wird auf einem Tisch eine Klagemauer aufgebaut (Backsteine mit Löchern). Es gibt eine Phase in der die Gemeinde Fürbittgebete aufschreiben kann und in die Löcher der Klagemauer stecken kann. Die Gebete werden dann später im Gottesdienst während der Fürbitten gebetet. Wer nicht möchte, dass sein Anliegen laut im Raum vorgetragen wird, schreibt auf einen andersfarbigen Zettel.

- **Anliegen für die Fürbitten werden mündlich gesammelt**

Statt die Fürbitten aufzuschreiben kann die Liturgin/der Liturg auch die Anwesenden direkt fragen. Einige nennen vielleicht konkrete Personen und beschreiben, was sie für sie wünschen. Andere werden eher Anliegen nennen oder Sorgen über aktuelle gesellschaftliche oder politische Ereignisse. Manche werden keine konkrete Fürbitte nennen, sondern nur sagen: „Ich mache mir Sorgen um ...“ oder: „Ich muss dauernd denken an ...“ Am Anfang können Formulierungsvorschläge hilfreich sein. Damit der Liturg/die Liturgin nicht in die Verlegenheit kommt, Gott allzu konkrete Handlungsvorschläge zu machen, reichen wenige durchaus wiederholbare Formulierungen, die gut bedacht sein sollten und zu möglichst vielen Anlässen und Anliegen passen.

Zum Beispiel:

L Wir werden jetzt Fürbitte halten.
 Wenn Sie möchten, sagen Sie, was oder wer Ihnen besonders
 am Herzen liegt und für wen wir beten sollen.

G1 Frau S. muss in der nächsten Woche zu einer Operation.
 Hoffentlich geht alles gut.

L Gott, wir bitten dich für Frau S.

Stille

 Stärke / behüte / beschütze die, für die wir beten.

oder einfach nur: Stärke sie.

Die Gemeinde kann diesen Satz wiederholen. Oder sie spricht einen Gebetsruf.

Am Ende:

L Was wir nicht laut sagen möchten,
dass sagen wir dir, Gott, nun in der Stille.

(nach Sabine Bäuerle/Doris Joachim in: „Klein und fein“, 95f)

- **Mit gesungenem Gebetsruf**

Die Solistin bzw. das Ensemble singt stellvertretend für die Gemeinde.

- **Sich selbst segnen**

Die bekannteste Form, sich selbst zu segnen, ist, sich zu bekreuzigen. Dies kennen wir aus der römisch-katholischen und orthodoxen Tradition. Aber auch Martin Luther hat diese Form praktiziert, wie wir im Morgen- bzw. Abendsegen nachlesen können (EG-HN 815 und 852). Wir schlagen hier eine weitere Form vor, um Gottes Segen durch eine direkte Berührung spürbar werden zu lassen und zwar dadurch, dass wir uns selbst die Hand auflegen. Wir tun dies oft ohnehin unwillkürlich im Alltag. Zum Beispiel legen wir uns eine Hand auf die Brust, an die Stirn, auf den Bauch. Oder wir legen beide Hände an die Wangen oder auf die Oberschenkel usw. Das sind Selbstberührungen, die beruhigen, Schmerzen lindern oder einfach Halt geben. Eine Selbstsegnung kann mit folgenden Worten eingeleitet werden: Gottes Segen ist immer da.

Das können wir spüren.

Leiblich. Körperlich.

Wenn wir von anderen gesegnet werden.

Und auch, wenn wir uns selbst segnen.

Wir erinnern uns: Gott ist bei mir.

Immer.

Es hilft, wenn wir das mit einer Geste unterstützen.

Wenn wir uns selbst mit den Händen berühren.

Und uns vorstellen: So berührt uns Gott.

Ich lade Sie jetzt dazu ein.

Wer das nicht möchte, kann einfach Gottes segnende Gegenwart zu sich einladen, ohne es mit einer Geste zu verbinden.

Halten Sie einen Moment inne.

Wo möchten Sie sich selbst die Hände auflegen?

Gesicht oder Bauch oder Oberschenkel.

Oder einfach nur eine Hand auf die andere.

Welche Stelle passt jetzt / legt sich nahe? Welche Stelle kommt Ihnen in den Sinn?

Kurze Stille

Legen Sie nun Ihre Hand oder auch beide Hände dorthin.
Lassen Sie sie ein wenig ruhen.
Atmen Sie zu Ihren Händen hin.
Laden Sie den Segen Gottes ein, durch Ihre Hände zu fließen.
Verweilen Sie für ein paar Atemzüge in dieser Haltung.
Wenn Sie mögen, schließen Sie die Augen.

*Ein paar Atemzüge lang in der Stille verweilen.
Liturg oder Liturgin spricht abschließend ein Segenswort.*

Öffnen Sie nun wieder die Augen, sofern Sie sie geschlossen hatten.
Lösen Sie Ihre Hände.
Lassen Sie den Moment noch etwas nachwirken.

(Dorothea Hillingshäuser, Doris Joachim in: Klein und fein, 113f.)

Literatur

Natalie Ende (Hg.): „Weil du es bist ...“ Lebensbegleitende Gottesdienste mit Kindern, Materialbuch 111 des Zentrums Verkündigung, Frankfurt/M. 2009.

Uwe Hausy (Hg.): Bibel kreativ. Andachten und mehr – bewegen, erzählen, spielen, Materialbuch 124 des Zentrums Verkündigung, Frankfurt/M. 2015.

Doris Joachim-Storch (Hg.): Klein und fein. Gottesdienste in kleiner Form, Materialbuch 125 des Zentrums Verkündigung, Frankfurt/M. 2016.

Georg Schützler: Liturgien, die das Herz öffnen. Zwölf Gottesdienstmodelle für die Praxis, Stuttgart 2005.

Susanne Schumacher: Heut' reisen wir ins Paradies. Phantasie Reisen und Erzählgeschichten für Grundschul Kinder, Stuttgart 2001.

Autorinnen und Autoren

Natalie Ende, Referentin für Gottesdienste mit Kindern

Uwe Hausy, Referent für Spiel und Theater

Doris Joachim, Referentin für Gottesdienst

Redaktion

Sabine Bäuerle, Leiterin des Zentrums Verkündigung

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Sie können diese Texte zur Corona-Pandemie gern auch auf Ihren Internetseiten, Gemeindebriefen oder für andere Gelegenheiten verwenden, dann bitte mit Nennung der Namen der Autor*innen. Die Texte dürfen nicht gewerblich vertrieben werden.